

Fachkräftemangel in der Agrarwirtschaft? Shortage of skilled staff in agri-business?

Spezialisierung in der Ausbildung – Chance oder Risiko
Academic specialisation – An opportunity or a risk?

Das Institut der Deutschen Wirtschaft warnte kürzlich erneut: Bis zu 390 000 Ingenieure werden bald in Deutschland fehlen. Gewerkschaften sehen das erwartungsgemäß ganz anders und verweisen auf das inländische Fachkräftepotenzial, das durch die richtigen politischen Entscheidungen nur gehoben werden müsste.

Wie sieht die Situation in der Agrarwirtschaft aus? – Aus der Sicht des Personalberaters ist ein Fachkräftemangel tatsächlich zu bestätigen. Das verwundert erst einmal nicht. Andererseits ist zu vermerken, dass mehr junge Menschen an die Hochschule drängen, als das noch vor wenigen Jahren der Fall war. Die Agrarfakultäten sind mit der Lehre gut ausgelastet. Der ehemals rückläufige Trend bei den Agrarstudentenzahlen zeigt seit einigen Jahren in die andere Richtung. Mehr noch, das Agrarstudium erlebt geradezu eine Renaissance. Seitdem die Agrarwirtschaft auch in renommierten Zeitungen und Zeitschriften regelmäßig große Beachtung findet, ist sie wieder sexy. Und das zu Recht: Welt hunger, Umweltbewusstsein und Klimawandel sind zu neuen Hauptthemen der Gesellschaft avanciert, wenn man von den aktuellen und – global gesehen – eher nachrangigen Negativnachrichten wie Tierschutz oder Glyphosat einmal absieht. Was bedeutet das für die Studenten und ihre Studienspezialisierung im Hinblick auf ihren zukünftigen Beruf? Sind Spezialisten gefragt – oder eher nicht? Wie weit soll ich mich fachlich spezialisieren und zum Ass in meinem Fach werden? Verbaue ich mir damit eventuell berufliche Möglichkeiten in der Breite? Ist es wirklich erstrebenswert, die Fachkapazität in einem Bereich zu sein, für den der Personalbedarf sehr überschaubar ist?

Aus der Sicht des Personalberaters tun sich Bewerber eindeutig leichter, die über spezielles Fachwissen und erste berufliche Erfahrung in, sagen wir einmal, Tierernährung verfügen. Der Anbietermarkt absorbiert solche Bewerber in kurzer Zeit. Da der Bedarf an spezialisierten Kandidaten groß ist, sind viele Firmen dazu übergegangen, sich schnell für oder auch gegen einen Bewerber zu entscheiden. Denn wer zuletzt kommt, den bestraft schnell die entscheidungsfreudige Konkurrenz.

Allrounder mit Bedarf für Nachqualifizierung

Ganz anders hingegen sieht die Situation aus für Absolventen, die sich betriebswirtschaftlich ausrichten oder das Fach Agribusiness studieren. Hier ist die Zahl der Absolventen relativ groß. Dafür fehlt oft der Grad der Spezialisierung. Wenn dann noch gute praktische Kenntnisse fehlen, stehen fast nur Bürotätigkeiten zur Verfügung, die zwar wichtig sind, oft aber auch durch minderqualifizierte Personen abgedeckt werden können. Was folgt, sind Trainee-Positionen, so man denn eine davon ergattert, oder Nachqualifizierungen in einem Fachgebiet, das für Studenten zunächst wenig attraktiv scheint. Die Geflügelwirtschaft ist hier ein Beispiel für ein an sich wichtiges Agrarsegment, welches aber zunehmend stiefmütterlich in Forschung und Lehre behandelt wird. Hinzu kommt dann noch das öffentliche Negativimage, was zusätzlich abschreckend wirkt.

The Institut der deutschen Wirtschaft (Cologne Institute for Economic Research) recently warned once again that there will soon be a shortage of up to 390 000 engineers in Germany. As expected, trade unions view this quite differently and point to the skilled staff potential available on the domestic market that simply needs to be harvested by taking the right policy decisions.

Author

Autor

Dr. Roger Fenster,
AGRI-associates – Agribusiness Recruiters / Personalberatung,
Lörrach
roger.fenster@agriassociates.de

What does the situation in the agribusiness sector look like? – From the perspective of a personnel consultant, there is definitely a shortage of skilled staff. Initially, this is not surprising. On the other hand, it should be noted that more young people are crowding into universities and higher education than they did a few years ago. Teaching staff at faculties of agriculture have plenty of work. For a few years now there has been a turnaround in the formerly negative development of student numbers there. Rather, studying agriculture is now undergoing a genuine renaissance. Since agribusiness is now regularly discussed and featured in leading newspapers and magazines, it has become sexy again. And rightly so. World hunger, environmental awareness and climate change have advanced to become new key issues in society, if we disregard the currently topical and – in global terms – relatively subordinate negative news such as animal protection or glyphosate. What does this mean for students and their fields of special-

isation with regard to their future career? Are specialists in demand – or rather not? To what extent should I specialise in a subject and become top in my field? Does that mean that I may be losing out on career opportunities in the broader sense? Is it really desirable to be the specialist in an area with a very limited number of job vacancies?

From the perspective of the personnel consultant, applicants who have specific specialist knowledge and initial professional experience, let us say, in animal nutrition, are much easier to place. The supplier market absorbs such candidates very quickly. As the demand for specialised candidates is high, many companies have started to decide quickly for or against an applicant. Those who come too late quickly lose out to the more decision-friendly competitors.

All-rounders who need to collect post-qualifications

On the other hand the situation is quite different for graduates who have concentrated on business management or the subject of agribusiness. The number of graduates here is relatively high, while a degree of specialisation is often lacking. If candidates cannot offer any good practical skills either, they are left with virtually only office work, which is admittedly important, but could often also be carried out by less qualified persons. What follows are trainee positions, provided one manages to grab one, or post-qualification

measures in a subject area that appears initially less attractive to students. The poultry industry is one example here. It is actually an important sector of agriculture, but one which is increasingly neglected in teaching and research. This situation is compounded by the negative public image, which additionally frightens young people away.

Vacancies for generalists?

Advertisements for vacancies in which generalists are sought are virtually never to be found in trade magazines. And why should they be? People can develop to become generalists in the course of their career if they work (successfully) in different functions, and are then called or feel called upon to "higher things". University education does not turn out generalists. Despite this we often hear in counselling interviews with graduates, "I can learn everything and get to grips with every task". Such

"all-rounders" then very quickly decline further steps when talk turns to topics such as amino acid nutrition or pig breeding lines. However, it is precisely such skilled knowledge that is required and expected by most agri-business companies. Companies that have acquired an excellent reputation in the world on the grounds of their highly specialised know-how seek specialist-trained experts. Consequently it is understandable why candidates need to offer well-grounded knowledge of the specific subject. In addition, foreign language skills and the much praised soft skills are also called for.

Which field of specialisation?

First of all it is advisable to become clear about one's own interests at university after finishing the propaedeutic subjects. By this time one should already have a good insight into the range of subjects available. At the same time one

Generalisten gesucht?

Stellenannoncen, in denen Generalisten gesucht werden, finden sich so gut wie nie in Fachmagazinen. Warum auch. Zu einem Generalisten kann man sich im Laufe seiner Karriere entwickeln, wenn man unterschiedliche Funktionen möglichst erfolgreich ausgefüllt hat und dann zu „Höherem“ berufen ist oder sich berufen fühlt. Zum Generalisten wird man nicht durch die Hochschulausbildung.

Dennoch hört man in Beratungsgesprächen mit Absolventen sehr oft: Ich kann alles lernen und mich in jede Aufgabe hineinfinden. Solche „Allrounder“ winken dann sehr schnell ab, wenn das Gespräch auf Themen wie Aminosäureernährung oder Schweinezüchtlinien kommt. Genau diese Fachkenntnisse werden aber heute von den meisten Agrarunternehmen erwartet und gefordert. Unternehmen, die sich durch ihr hochspezialisiertes Know-how

einen hervorragenden Ruf in der Welt erworben haben, suchen spezialisiert ausgebildete Fachkräfte. Da wird verständlich, warum beim Kandidaten zunächst einmal das Fundament des Fachwissens stimmen muss. Dazu kommen dann oft noch Fremdsprachenkenntnisse und die so viel gepriesenen Soft Skills.

Welche fachliche Spezialisierung?

Zunächst einmal ist es empfehlenswert, sich im Studium nach Absolvierung der propädeutischen Fächer über die eigenen Interessen klar zu werden. Zu diesem Zeitpunkt hat man schon einen guten Einblick in das Fächerangebot. Gleichzeitig sollte man sich eine Übersicht darüber verschaffen, was der Stellenmarkt anbietet. Firmen treten entweder als Anbieter von Betriebsmitteln, also Futtermittel, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Saat- und Pflanz-

gut, oder als Serviceanbieter auf. Dazu kommen noch die Verbände, Vereine und die behördlichen Stellen.

Wenn ich eine spezielle Qualifikation für eines der Fachgebiete mitbringe, sei es durch fachspezifische Berufspraxis oder im Studium durch die Abschlussarbeit, ist der berufliche Einstieg meist schon gesichert. Im Verlauf der Karriere wird man sich in der Regel weiter spezialisieren, gleichzeitig aber viel Neues lernen, das mit der Spezialisierung direkt nichts zu tun hat. Dies können Funktionen wie Technische Beratung, Produktmanagement oder Vertrieb sein: Alles Funktionen, für die normalerweise ein solides fachliches Fundament und damit eine gewisse Spezialisierung Voraussetzung ist.

Wichtig ist, dass ich mich mit meiner Bewerbung klar positionieren kann. Mein Profil gibt Auskunft darüber, dass mein Interesse beispielsweise in der Tierernährung liegt und ich mich in meiner Thesis mit einem entsprechenden Thema beschäftigt habe. Am Ende bewerbe ich mich als „Tieremäher“ und nicht als „Master of Science“ in Agrarwirtschaft.

So gesehen ist es allein die Sichtweise auf die Bewerberqualifikation, ob man zum Ergebnis kommt, dass ein Fachkräftemangel vorliegt oder nicht. In der Tierernährung, und nicht nur da, besteht dieser eindeutig. Abzuhelfen wäre dem leicht: entweder durch eine am Bedarf ausgerichtete Ausbildungsspezialisierung der Studenten oder die Bereitschaft der Unternehmen, verstärkt in die Nach-Hochschulbildung der „All-rounder“ zu investieren. Der erste Weg ist der Erstrebenswerte, weil er der Effizientere ist.

Nicht auf jeden Hype am Arbeitsmarkt aufspringen

Die beschriebenen Vorteile einer Spezialisierung sind allerdings nur dann vorteilhaft, wenn das Verhältnis von Stellen zu Ausgebildeten günstig ist. Wer sich beispielsweise auf das Gebiet regenerativer Energien spezialisiert und nun eine Anstellung sucht, sieht sich mit der Tatsache konfrontiert, dass der Markt für die Neuinstallation von Biogas-

anlagen am Boden liegt und auch die einstmalige rosige Zukunft des Biomassetreibstoffs wegen des Diskurses über „Tank oder Teller“ ungewiss ist. Die Stellenangebote sind hier seit geraumer Zeit sehr überschaubar, weil die Branche mit den Veränderungen der politischen Vorgaben kämpft. Ein Jobwechsel in eine andere Branche ist verständlicherweise durch die „falsche“ Spezialisierung erschwert.

Employability erhalten

Politisch geförderte Märkte oder Übertreibungen des Marktes, beispielsweise die weltweite Dotcom-Blase des Jahres 2000, versprechen kurzfristig zwar Chancen, langfristig gesehen führen sie aber oft in eine Sackgasse. Wer dann den eingeschlagenen Karriereweg verlassen muss, hat oft einen „gebrochenen“ Lebenslauf, der am Arbeitsmarkt nicht gerne gesehen wird. Daher ist es angeraten, sich bei jeder Anstellung zu überlegen, welche Rückfallposition, sprich berufliche Alternativen, ich für den Fall habe, dass es mit der Stelle nicht gut läuft. Wichtig ist bei jeder Entscheidung für einen Job, sich nicht die Employability zu verbauen. So ist man gut für den Fall gerüstet, dass die eigene Firma oder gar die gesamte Branche in die Krise gerät.

Das Institut der Deutschen Wirtschaft prophezeite übrigens schon vor sechs Jahren für das Jahr 2014 ein Fehlen von 220.000 Fachleuten aus den MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Zurückblickend hat der Technologiestandort Deutschland diese Negativprognose erstaunlich gut gemeistert. Prognosen sind Schätzungen, die oft höchst umstritten sind – so auch in diesem Fall. Der Kandidatenmarkt hat sich aus mehreren Gründen, auf die hier nicht eingegangen wird, und zum Glück für die Wirtschaft deutlich dynamischer entwickelt, als es die Prognosen vorhergesehen und berechnet haben. Bleibt zu hoffen, dass es im Stellenmarkt der Agrarwirtschaft in Zukunft ähnlich glimpflich ablaufen wird.

should acquire an overview of what the job market has to offer. Companies appear on the market either as suppliers of farm inputs, such as feedstuffs, fertilisers, plant protection agents, seed and plant material, or as service providers. In addition there are trade federations and associations, as well as relevant public authorities and agencies. If I have a special qualification for one of the subject areas, either because of sector-specific professional experience or through my final degree paper, I can generally safely expect to find a first job. Most people specialise further in the course of their career, yet at the same time learn many new things that are not directly connected with their field of specialisation. These may be functions such as technical consultant, product management, or sales and marketing – all posts for which a sound subject-specific foundation and hence a certain level of specialisation are prerequisites.

It is important for me to be able to position myself clearly with my application. For example my profile may provide information about my interests lying in the field of animal nutrition and show that I wrote my thesis on a corresponding topic. After all, ultimately, I am applying for a position as an "Animal Nutrition Expert" and not as a "Master of Science (agribusiness)".

Viewed in this way, it is solely the way we look at candidate qualifications that determines whether we have a shortage of skilled experts or not. In animal nutrition, and not only in this field, there is a distinct shortage. It would be easy to remedy this, either by offering and responding to special fields of study oriented to demand, or by companies being willing to invest more in the post-university training of "all-rounders". The former route is more desirable, because it is more efficient.

Do not leap at every hype on the job market

The advantages of specialisation described here are only beneficial, however, if the ratio of vacancies to trained specialists is favourable. For example, students specialising in the field of

renewable energies seeking employment now are confronted with the fact that the market for installation of new biogas plants has virtually come to a standstill, and that the formerly rosy future promised for biomass fuels is uncertain because of the discussion on "fork or fuel". For some time now job offers in these sectors have been rare on the ground, because the industry is struggling with changes in policy specifications. A job change into another sector is naturally more difficult now because of the "wrong" specialisation.

Maintaining employability

Politically promoted markets or market excesses, such as for example the global dotcom bubble in the year 2000, promise opportunities in the short term, but in the long term they often lead to a dead-end. Those who have to leave the career path once chosen often have a "broken" CV that is not viewed kindly on the employment market. With each appointment it is therefore advisable to consider what fallback position, in other words what professional alternatives I have in case the position does not turn out well. Whenever I decide to take a job it is important not to obstruct my employability. In this way candidates are well equipped in the event that their own firm or even the entire industry enters a state of crisis.

By the way, the Cologne Institute for Economic Research prophesied already six years ago that there would be a shortage of 220.000 specialists in the MINT subjects (mathematics, IT, natural sciences and technology), by the year 2014. Looking back, Germany as a technology centre has mastered this negative forecast surprisingly well. Forecasts are estimates that are often highly disputed. That was the case here, too. For a number of reasons, which need not be discussed in detail here, and luckily for the business sector, the candidate market has developed far more dynamically than predicted and calculated in the forecasts. It remains to be hoped that circumstances in the agribusiness job market will proceed similarly smoothly in future.